

# ... Vater sein dagegen sehr

**Ein aktuelles Rollenbild zum Vatertag fällt zwiespältig aus. Sprachlosigkeit regiert.**

**BREGENZ.** (VN-tm) Sonntag ist Vatertag. Da jubelt die Wirtschaft. 2009 erreichte der Vatertag in Österreich mit 108 Millionen Euro schon zwei Drittel der Muttertagsumsätze. Aber jubeln die Väter auch?

Der Psychologe Harald Anderle (43) vom Vorarlberger Kinderdorf würde Vätern am Sonntag schenken, was niemand kaufen kann: Die Fähigkeit, da zu sein fürs Kind, plus Geduld, Toleranz und Authentizität. Er zieht selber mit

**Väter sind von Anfang an gefordert.**

FOTOLIA



seiner Frau vier Kinder groß. Die Vaterrolle erlebt er „sehr bereichernd“. Der Mann von heute wolle auch präsent sein für seine Kinder. Aber nicht jeder schafft es. Die Anforderungen haben sich so stark verschoben, dass mancher auf der Strecke bleibt.

Einerseits hat die Forschung mit der Rollenteilung „Er im Beruf und Sie bei den Kindern“ gründlich aufgeräumt. „Schon im Mutterleib weiß das Baby die Stimme des Vaters zu unterscheiden.“ Anderle nennt es „eine besondere Form von Liebe, wenn der Vater, der ja von außen kommt, das Baby in den Arm nimmt“. Von Beginn an sind seine Zeit und sein ungeheucheltes Interesse gefragt. „Nur im Haus das

Büro zu haben und eh da zu sein, ist zu wenig.“ Kinder fügen sich in Papas Berufsalltag nicht ein. „Sie brauchen dich, wenn du gerade keine Zeit hast.“ Man muss Geduld mitbringen. Dafür lehren sie den Papa Flexibilität und Toleranz. Der kann das beruflich gut umsetzen. Vater sein ist ein Geben und Nehmen.

Daneben sollte der Vater dann noch beruflich Karriere machen und gesellschaftlich mit Haus, Auto und Hobbys glänzen. Und ein guter Partner sein natürlich. Nur, wer kriegt das alles gebacken?

Die Antwort ist nicht der viel zitierte „neue Mann“. Der ewig verständnisvolle Typ blieb eine Medien-Seifenblase der späten 1980er-Jahre. „Den gibt es nicht“, stellt Wolfgang Burtscher (48) fest. Er leitet den Familienkrisendienst von Kinderdorf und IfS. Wenn alle Stricke reißen, und das tun sie mit Vorliebe nachts und am Wochenende, kommt sein zehnköpfiges Team zum Einsatz.

**Konflikte werden häufiger**

„Gerufen werden wir meist von der Polizei.“ 74 Mal war das 2011 nötig. 50 Mal mussten Kinder blitzartig fremd untergebracht werden, in 28 Fällen notierten die Mitarbeiter vom Krisendienst eine „sehr starke Gefährdung“.

Laut Statistik häufen sich die Konflikte. Daran sind längst nicht nur die Väter schuld. Aber deren Verunsicherung führt oft Regie.



**Gabriele Rohrmeister leitet das Besuchscafé.** FOTOS: VN/MATT

Burtscher erlebt Männer heute erschreckend oft „sprachlos, wenn sie in eine Lage geraten, die sie mit ihrem herkömmlichen Repertoire nicht lösen können“. Frauen können sich besser artikulieren. Sie sind zudem begnadete Netzwerker. „Männer werkeln lieber alleine vor sich hin.“ So, wie sie auch partout nicht nach dem Weg fragen, wenn sie sich in einer fremden Stadt verfahren haben. Denkt Burtscher an seinen Vater zurück, vermisst er in der heutigen Vätergeneration dessen Geradlinigkeit und Stärke. „Unsere Väter

„Frauen sind Netzwerker, Männer werkeln allein vor sich hin.“

**WOLFGANG BURTSCHER**



waren klarer.“ Sie wurden auch nicht annähernd so stark infrage gestellt.

**Nur unter Aufsicht**

Sind Familien dramatisch zerbrochen, landen sie mitunter bei Gabriele Rohrmeister (46). Sie leitet das Besuchscafé des Kinderdorfs. Jeden Samstag treffen dort in Feldkirch oder Bregenz Kinder unter Aufsicht mit einem Elternteil zusammen. 2011 begegneten 40 Väter und fünf Mütter ihren Kindern für richterlich genehmigte Stunden. Entweder war zuvor Gewalt im Spiel. Oder Väter haben in einer neuen Beziehung ihre „alten“ Kinder teils jahrelang vergessen. Oder die Übergabe der Kinder mündete jedes Mal in so heftige Streitereien, dass nur mehr professionell beaufsichtigte Treffen möglich sind.

Rohrmeister erlebt „drei Viertel der Väter sehr engagiert und eigentlich sehr zuverlässig“. Nur in drei Fällen musste sie im Vorjahr die Besuche vorübergehend einstellen, weil sich die Kinder so hartnäckig verweigert hatten.

Manche Papas bringen alle 14 Tage so große Geschenke mit, dass Konflikte mit der Mutter vorprogrammiert sind. Manche Mutter heizt ihre Kinder so an, dass die dem Vater die kalte Schulter zeigen. Im günstigsten Fall erlangen Eltern im Besuchscafé millimeterweise die entscheidenden Qualitäten zurück, als da sind: Geduld und Toleranz und sich Zeit nehmen.

Kommentar

**Thomas Matt**



## Geliebte Verluste

Der Umstand, dass viele Väter ihren Vatertag so zwischen Bier und Baldrian verdröseln, verstellt den Blick aufs Wesentliche: Zur Vaterschaft bedarf es wenigstens dreier Beteiligter, die, wenn alles gutgeht, ihre wichtigste Lebensspanne miteinander teilen.

Das Teilen schreckt freilich viele ab. Teilen heißt mit anderen Worten, das Ganze nicht behalten dürfen. In einer Zeit, die alles unter 110 Prozent schon als Verlust betrachtet, wirkt das beängstigend: Nicht mehr Herr seiner Zeit sein. Nicht mehr nach Lust und Laune in Urlaub fahren. Nicht mehr beliebig lang in Bars rumhängen, nicht mehr vom Cabrio träumen, weil jetzt ein biederer Kombi ins Haus steht.

Vater sein ist ein Verlustgeschäft. Das ist wahr. Auf der anderen Seite lehnt da mein Sohn am Türrahmen in seiner ganzen schlacksigen 17-Jahre-Silhouette und feixt: „So hast du dir das nicht vorgestellt!“ Und ich muss ihm recht geben. Niemals hätte ich mir träumen lassen, dass dieses Verlustgeschäft so umwerfend schön sein würde.

thomas.matt@vn.vol.at, 05572/501-724